Eleftheria Papagianni

Vorkaufsrecht und Verwandtschaft

Eine präzise und erschöpfende Regelung des Vorkaufsrechts findet sich in einer wahrscheinlich im Jahre 922 beziehungsweise 928 promulgierten Novelle des Kaisers Romanos I.¹ Es heißt dort: Wenn jemand ein Grundstück verkaufen (oder verpachten) möchte, ist er verpflichtet, zuvor diejenigen, denen das Vorkaufsrecht zusteht, davon in Kenntnis zu setzen, damit diese gegebenenfalls, und zwar innerhalb eines Monats, ihr Vorkaufsrecht geltend machen können. Fünf Kategorien von Personen steht das Vorkaufsrecht zu, und zwar in folgender Reihenfolge: 1) blutsverwandten Mitbesitzern pro diviso oder pro indiviso, 2) Mitbesitzern aus Gesellschaftsvertrag, 3) bloßen Mitbesitzern, 4) Nachbarn, welche ihre steuerrechtlichen Abgaben an dieselbe Stelle entrichten, 5) Personen, denen angrenzende Grundstücke gehören².

Diese Kategorien ergeben sich nicht unmittelbar aus einer wörtlichen Übersetzung der betreffenden Stelle der Novelle, sondern aus den Interpretationen moderner Autoren³, die auch auf einem (von Zachariä von Lingenthal edierten) anonymen Kom-

¹ Franz Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453, Bd. 1 (München 1924, Ndr. Hildesheim 1976) Nr. 595. Zu den verschiedenen Versionen der Novelle, ihrer Authentizität und ihrem Datum s. Nicolas Svoronos, La Synopsis Major des Basiliques et ses Appendices (Bibliothèque byzantine-Études 4, Paris 1964) 199 (index); im folgenden zitiert: Svoronos, Synopsis; ders., Histoire des institutions de l'empire byzantin, in: Annuaire de l'École Pratique des Hautes Études, IV^e section, Sciences historiques et philologiques (Paris 1969–1970) 331–346; im folgenden zitiert: Svoronos, Histoire; Paul Lemerle, The Agrarian History of Byzantium from the Origins to the Twelfth Century (Galway 1979) 85–87; im folgenden zitiert: Lemerle, History.

² Johannes und Panagiotis Zepos, Jus Graecoromanum, Bd. 1 (Athen 1931, Ndr. Aalen 1962) 202^{2–19}: „... οὗς καλοῦμεν κατὰ τάξιν πρὸς τὴν προτίμησιν· ἵνα πρῶτοι κληθῶσιν οἱ ἀναμιξ συγκείμενοι συγγενεῖς· εἶτα οἱ οὕτως συμπεπλεγμένοι κοινωνοί· μεθ' οὗς οἱ μόνον ἀναμειγμένοι, εἰ καὶ ξένοι πάντῃ τῷ ἐκχωροῦντι τυγχάνοιεν· ἔπειτα καὶ οἱ συμπαράκειμενοι ὁμοτελεῖς· μετέπειτα οἱ ἀπλῶς ἐν τινι μέρει συναπτῶς ἠνωμένοι. Ὅμοτελεῖς δὲ φάμεν πάντας τοὺς ὑπὸ τὸν αὐτὸν ὑποτεταγμένον ἀναγραφόμενους, κἂν ἐν διαφοροῖς τόποις τὰ ἴδια τελέσματα καταβάλλωνται. Πολλῶν δὲ περὶ τοῦ ἐκχωρουμένου κτήματος ὁμορῶντων, κατὰ τὴν αὐτὴν τάξιν ἐκάστῳ ἡ προτίμησις διὰ μαρτυρίας τελεῖσθω, ἵνα τῶν προτιμωμένων ἴσως παραιτουμένων, οἱ ἐφεξῆς καλούμενοι, εἴγε βοῦλοιντο, συναλλάξαιεν. Εἰ μὲντοι πάντες ἐκ τῶν ἴσων ἔρχονται προνομίων, ὥστε κατὰ μηδὲν ἀλλήλων προκεκρίσθαι ἐπὶ τῇ τοιαύτῃ προκλήσει, ἡ αὐτὴ πᾶσιν ὁμοίως γινέσθω προφώνησις, ἵνα ἐντὸς ἧ ἡμερῶν τὸ ἄξιον τίμημα ἢ ὅπερ ἀρράδιουργήτως ὁ ἀληθὴς δίδωσιν ἀγοραστής, αὐτοὶ ἀνυπερθέτως καταβαλόντες ἀναλόγως ἀφ' αὐτῶν ἢ ἐκ τινος ἀρχῆς τοῦτο ἐπιμερίσωνται, ὅσοι δὲ μὴ ἐμπροθέσμως τὴν ἐπιβάλλουσιν αὐτοῖς παράσχοιεν ἀποτίμησιν, οὐκέτι δίκαιον ἔξουσι προτίμησεως ...“; im folgenden zitiert: Zepos, Jus I.

³ Z. B. Francesco Schupfer, Romano Lecapeno e Federico II a proposito della προτίμησις, in: Atti

mentar im Codex Paris.gr.1355⁴ basieren. Im folgenden werde ich mich mit der ersten Kategorie beschäftigen, denen, die in der Novelle „οἱ ἀναμιῖς συγγεῖνοι συγγενεῖς“ genannt werden. Die oben erwähnte Interpretation dieses Ausdruckes ist nicht zu beanstanden⁵. Ich bezweifle aber die Behauptung des anonymen Kommentators, daß nur „ignorante“, „bäurische“, „barbarische“ und „uneingeweihte“ Menschen oder solche, die auf einen Profit abzielten, den Ausdruck anders verstünden und glaubten, daß damit Blutsverwandte gemeint seien⁶. Mit anderen Worten: Ich werde versuchen zu zeigen, daß es für die Byzantiner nicht ganz einfach zu verstehen war, daß sich das Vorkaufsrecht der ersten Kategorie eher auf den Mitbesitz als auf die Verwandtschaft stützte⁷.

della R. Accademia dei Lincei 287 (1890), Serie Quarta/Memorie (Rom 1891) 252–254; im folgenden zitiert: *Schupfer*, Romano Lecapeno; *Karl Eduard Zachariä von Lingenthal*, Geschichte des griechisch-römischen Rechts (Berlin ³1892, Ndr. Aalen 1955) 239 ff.; im folgenden zitiert: *Zachariä*, Geschichte; *Georges Platon*, Observations sur le droit de protimēsis en droit byzantin (Paris 1906) 8 ff.; im folgenden zitiert: *Platon*, Observations; *Georg Ostrogorsky*, Die ländliche Steuergemeinde des byzantinischen Reiches im X. Jahrhundert, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 20 (1927) 33 ff.; im folgenden zitiert: *Ostrogorsky*, Steuergemeinde; *Lemerle*, History, 92 ff.

⁴ Zepos, Jus I, 198–200.

⁵ Vgl. dazu Syn.Min. N 42: „... εἰσὶν οἱ προτιμώμενοι τῶν ἄλλων εἰς τὸ ἀγοράζειν αὐτούς: πρῶτοι οἱ ἀναμιῖς καὶ συγγενεῖς, ἡγουν ἡνωμένοι εἰς τὴν δεσποτείαν τοῦ τόπου, καὶ συγγενεῖς ἀλλήλων τε καὶ τῶν τοῦ τόπου κυρίων ...“ – Harm. 3.3.104: „Ἵνα πρῶτοι κληθῶσιν οἱ ἀναμιῖς κείμενοι συγγενεῖς ἥτοι οἱ ἔχοντες μεμιγμένην κοινότητα πρὸς τι πρᾶγμα ἢ οἶκον ἢ ἀγρὸν ἢ ἀμπελῶνα ἢ πρὸς ἄλλο τι τοιοῦτον: τοὺς τοιοῦτους γὰρ συγγενεῖς προτιμᾶται ὁ νόμος: ὅπου δὲ κοινότητα οἱ συγγενεῖς οὐκ ἔχουσι, προτιμῶνται οἱ ἔχοντες κοινότητα“. Vgl. auch das Gesetz Friedrichs II., das die Novelle des Romanos wiedergibt, *Schupfer*, Romano Lecapeno, 262. Für die weitere Überlieferung der Novelle s. auch Att. App. I 10 – Syn.Min. A Schol. λθ' – Pr.A. 40.92,93.

⁶ Zepos, Jus I, 199⁹⁻¹⁶, 200⁴⁷⁻⁵³: „... οὗτοι μὲν οὖν εἰσὶν οἱ ἀναμεμιγμένοι συγγενεῖς. Εἰ γὰρ λέγοντες τὸ ἀναμεμιγμένον διὰ τὴν συγγένειαν εἶναι, ἢ ἐξ ἀγνωσίας λέγουσι καὶ ἀμαθείας ἢ ὡς χρησιμεύον αὐτοῖς μὴ αἰσχυρόμενοι διὰ τὸ θέλημα αὐτῶν τὴν τοσαύτην χωρικίαν. Τίς γὰρ ποτε γράμματα μαθὼν καὶ τῆς ἡμετέρας διαλέκτου γινώσκων τὴν ἔννοιαν τοσοῦτο βαρβαρικῶς νοήσει τὸν τὴν νεαρὰν ἐκδόντα σοφώτατον νομοθέτην καὶ ὑπογραφεὰ τοῦ βασιλέως ὅτι συμπελεγμένους ἐκάλεσεν ἢ ἀναμεμιγμένους τοὺς συγγενεῖς διὰ τὴν ἀναμιγὴν τοῦ αἵματος ...“ – „... καὶ εἰ μὲν ἡ συγγένεια μόνῃ ἥρκει εἰς τὴν προτιμήσιν καθὼς ἄρα τινὲς τῶν ἀμυήτων δοξάζουσιν, ἀνόητος καὶ περιττὴ ἡ τοῦ ἐπικοινωνοῦ ἀνάμνησις. Διὰ τοι τοῦτο παρὰ πολλῶν καὶ ἐντεῦθεν βεβαίωτερον μανθανέτωσαν, ὅτι οἱ ἀναμιῖς συγγεῖνοι συγγενεῖς οἱ τὸ πρᾶγμα ἀναμεμιγμένον ἔχουσιν. Εἰ δὲ καὶ ἐγγύτεροι τῶν ἄλλων εἰσὶν οὗτοι, τῶν πάντων προτιμάσθωσαν, ὥς παρὰ τοῦ νόμου τὴν προτέραν τάξιν ἐσχηκότες καὶ βαθμὸν τὸν ἐγγύτερον“.

⁷ Vgl. dazu *Zachariä*, Geschichte, 248, der eine Änderung der Grundlage der Protimesis in diese Richtung annahm. Da er (Geschichte 236–238) aber glaubte, daß das Vorkaufsrecht mit dem Zuschlag (ἐπιβολή) eng verbunden sei, meinte er, daß diese Änderung auf die Abschaffung des Steuerzuschlags nach dem 11. Jahrhundert zurückzuführen sei. Diese Abschaffung ist aber umstritten, vgl. dazu *Franz Dölger*, Das Fortbestehen der Epibole in mittel- und spätbyzantinischer Zeit, in: Studi in memoria di A. Albertoni, Bd. II (Padova 1934) 5–11; *ders.*, Besprechung von *Germaine Rouillard*, L'épibolē au temps d'Aléxis Comnène, in: Byzantion 10 (1935) 81–89, in: BZ 36 (1936) 157–161; *Nicolas Svoronos*, L'épibolē à l'époque des Comnènes, in: Travaux et

Sogar im Text der Novelle gibt es Hinweise darauf, daß solche Vorstellungen nicht völlig unbegründet sind. Sie beginnt nämlich mit einer Schilderung der damals bezüglich der Protimesis existierenden Probleme. Das Vorkaufsrecht war schon Gegenstand der römischen Kaisergesetzgebung gewesen⁸. Wie Romanos sagt, existierten auf diesem Gebiet zwei einander widersprechende Gesetze. Das eine, welches bestimmte, daß Bauern ein Grundstück nur Bewohnern derselben „metrokomia“ verkaufen dürften, interessiert uns im Rahmen dieser Untersuchung nicht⁹. Das andere Gesetz aber (das von Romanos als „altes Gesetz“ bezeichnet wird) bestimmte, daß jedermann sein Gut frei verkaufen dürfte, ohne von seinen Verwandten oder Gesellschaftern dabei gestört zu werden¹⁰. Welches ist aber dieses Gesetz? Es ist sehr wahrscheinlich, daß es sich hierbei um eine Bestimmung der Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosios vom Jahre 391 (C.Th. 3.1.6) handelt. Über diese Bestimmung erfahren wir aber, daß sie ein älteres Gesetz abschaffte, dem zufolge „proximi“ und „consortes“ des Verkäufers das Recht hatten, das verkaufte Gut für sich zu beanspruchen und „extranei“ zurückzuweisen¹¹. Dieses ältere Gesetz ist leider nicht erhalten. Nach der Ansicht von Gothofredus¹² (die von jüngeren Autoren übernommen wurde¹³) handelte es sich um ein Gesetz Kaiser Konstantins I. Hier ist es vor allem wichtig zu klären, welchen Personen nach dem abgeschafften Gesetz das Vorkaufsrecht zustand, und dazu bedarf es einer Analyse der Bestimmung C.Th.3.1.6. Im Text dieser Bestimmung werden die Ausdrücke „proximi“ und „consortes“, in ihrer „interpretatio“ die Ausdrücke „consortes“ und „propinqui“¹⁴ verwendet. Der Terminus „consors“ läßt sich durch „Gesellschafter“ übersetzen, und darunter kann man die Bewohner eines und desselben Dorfes und vielleicht auch die Mitbesitzer verstehen. Hingegen kann man unter „proximi“

Mémoires 3 (1968) 375–395. Wie dem auch sei, jedenfalls ermangelt die von Zachariä vertretene Meinung der Dokumentation.

⁸ Dazu *Manlio Bellomo*, Il diritto di prelazione nel basso impero, in: *Annali di storia del diritto* 2 (1958) 187–228; im folgenden zitiert: *Bellomo*, Prelazione.

⁹ Wahrscheinlich ist hier von dem Gesetz C.11.56(55).1 = B.55.5.1 die Rede. Zu diesem Gesetz s. *Bellomo*, Prelazione, 204–206.

¹⁰ *Zepos*, Jus I, 201⁵⁻⁶: „Παλαιὸς νόμος ἐστίν, ἵνα μηδεὶς παρὰ συγγενῶν ἢ κοινῶν ἐμποδίζηται πωλεῖν οἷς ἂν ἐβελήσειεν ...“.

¹¹ C.Th. 3.1.6: „Dudum proximis consortibusque concessum erat, ut extraneos ab emptione removerent neque homines suo arbitratu vendenda distraherent. Sed quia gravis haec videtur iniuria, quae inani honestatis colore velatur, ut homines de rebus suis facere aliquid cogantur inviti, superiore lege cassata unusquisque suo arbitratu quaerere vel probare possit emptorem“. Interpretatio: „Prior ordinatio legis fuerat, ut, si unus ex consortibus pro quacumque necessitate rem vendere voluisset, extraneus emendi licentiam non haberet. Sed hoc melius probatur indultum, ut quicumque de suis rebus libero utatur arbitrio et praetermissis consortibus vel propinquis cui voluerit vendendi habeat liberam potestatem“.

¹² *Johann Daniel Ritter*, Codex Theodosianus cum Perpetuis Commentariis Iacobi Gothofredi, Bd. I (Leipzig 1736, Ndr. Hildesheim, New York 1975) 286–287.

¹³ Vgl. *Zachariä*, Geschichte, 237; *Platon*, Observations, 4–7; *Ostrogorsky*, Steuergemeinde, 33; *Svoronos*, Histoire, 337.

¹⁴ S. oben Anm. 11.

oder „propinqui“ sowohl Verwandte als auch Nachbarn verstehen¹⁵. Die genaue Interpretation ist hier aber besonders wichtig. Wenn die „proximi“ die *Nachbarn* gewesen wären, hätte das Gesetz Konstantins einen ähnlichen Gegenstand geregelt wie die Novelle des Romanos (nämlich das Vorkaufsrecht der Nachbarn und Mitbesitzer); versteht man unter „proximi“ dagegen die Verwandten, so scheint es, daß das Gesetz des Jahres 391 ein Vorkaufsrecht von Verwandten, die nicht unbedingt auch Mitbesitzer waren, abschaffte.

Diese Überlegungen betreffen die spätantike Epoche. Leider ist über die Interpretation des Gesetzes C.Th. 3.1.6 (und besonders des Wortes „proximi“) in byzantinischer Zeit nur wenig bekannt. Es wurde zwar in den Codex Justinianus aufgenommen¹⁶, aber eine entsprechende Basilikenstelle existiert nicht mehr¹⁷. Nur indirekt berichten darüber zwei griechische Quellen: Die Novelle des Romanos und der Tipukeitos. Danach zu urteilen, wie der von Zachariä edierte Text der Novelle den Inhalt der Bestimmung C.Th. 3.1.6. wiedergibt¹⁸, ist anzunehmen, daß der Terminus „proximi“ als „Verwandte“ (συγγενεῖς) interpretiert wurde, und zwar ohne einen Hinweis auf einen eventuellen Mitbesitz. Leider ist diese Quelle nicht besonders zuverlässig, weil die griechische Fassung des Inhalts von C.Th. 3.1.6 vom lateinischen Original erheblich abweichen kann und weil wir außerdem auch über keinen unbestritten authentischen Text der Novelle selbst verfügen¹⁹. Andererseits begegnet man im Tipukeitos einer interessanteren Fassung, weil hier der Terminus „proximi“ zwar ebenfalls durch „συγγενεῖς“ wiedergegeben wird, aber doch mit einem Zusatz, der zeigt, daß es wahrscheinlich um Mitbesitzer geht. Da der Tipukeitos erst im 11. Jahrhundert verfaßt wurde, ist es möglich, daß sein Verfasser diesen Zusatz unter dem Einfluß der (ihm bekannten) kaiserlichen Gesetzgebung des 10. Jahrhunderts machte²⁰. Aus dem Vergleich der genannten Texte kann man wohl den Schluß ziehen, daß möglicherweise bis zu der Novelle Romanos' I. ein besonderes Vorkaufsrecht kraft Verwandtschaft anerkannt würde, daß aber nach der Promulgation der Novelle von 922 beziehungsweise 928 noch eine weitere Voraussetzung als erforderlich angesehen wurde, nämlich die sa-

¹⁵ Vgl. Zachariä, *Geschichte*, 237 Anm. 770; Schupfer, *Romano Lecapeno*, 249; Bellomo, *Prelazione*, 197–206, 222–228; Svoronos, *Histoire*, 337–338.

¹⁶ C. 4.38.14: „Dudum proximis consortibusque concessum erat, ut extraneos ab emptione removerent neque homines suo arbitratu vendenda distraherent. Sed quia gravis haec videtur iniuria, quae inani honestatis colore velatur, ut homines de rebus suis facere aliquid cogantur inviti, superiore lege cassata unusquisque suo arbitratu quaerere vel probare possit emptorem, nisi lex specialiter quasdam personas hoc facere prohibuerit“.

¹⁷ In der Basilikenedition von Scheltema-van der Wal ist der 5. Titel des 19. Buches „restitutus“, und die Bestimmung selbst fehlt, vgl. Zepos, *Jus I*, 201 Anm. 6. In der alten Edition von Heimbach ist die Tipukeitos-Version als B. 19.5.20 in den Text aufgenommen.

¹⁸ S. oben Anm. 10.

¹⁹ S. die Verweise oben Anm. 1.

²⁰ M. Κριτοῦ τοῦ Πατρὸς Τυπούκειτος *Librorum LX Basilicorum Summarium Libros XIII–XXIII ed. Franz Dölger* (Studi e Testi 51, Rom 1929) 109^{13–16}: „Καὶ ὅτι οὐδεὶς δύναται οὐδὲ παρὰ συγγενῶν, οὐδὲ παρὰ κοινωνῶν κωλύεσθαι, εἰ βούλεται τὸ ἴδιον μέρος ἐκποιήσαι τι. Τοῦτο ἀνῆρέθῃ παρὰ τῆς νε(α)ρ(ᾶς) τοῦ Κων(σταντίνου) τῆς περὶ προτιμῆ(σεως) διαλεγομένης“ (= Lib. XIX tit. V cap. 20). Über diese Zuschreibung der Novelle an Konstantinos s. Svoronos, *Synopsis*, 151–152.

chenrechtliche Beziehung zu dem zu verkaufenden Grundstück. Deswegen ist es nicht auszuschließen, daß das Vorkaufsrecht der Verwandten auf einer alten Tradition beruhte. Die Annahme, daß diese Tradition gebildeten Leuten durchaus geläufig war, kann man durch ein Beispiel belegen.

Im 11. Jahrhundert paraphrasierte Michael Psellos in seiner „Synopsis legum“ die Novelle des Romanos in interessanter Weise. Obwohl er bei der Darstellung der Kategorien von Personen, denen das Vorkaufsrecht zustand, beachtenswerterweise dem Wortlaut der Novelle treu blieb, benutzte er, die erste Kategorie referierend, den Ausdruck „οἱ κείμενοι τῶν συγγενῶν πλησίον“ statt des Terminus „οἱ ἀναμίξ συγκείμενοι συγγενεῖς“ der Novelle²¹. Daß es für den ausgezeichneten Philologen Psellos besonders schwierig gewesen wäre, auch in diesem Fall einen Vers zu bilden, der das für die Interpretation so wichtige Wort „ἀναμίξ“²² enthielt, ist kaum anzunehmen. Genauso unwahrscheinlich ist es aber, daß er bewußt eine Änderung des Gesetzes vornehmen wollte, war er doch auch kein hochqualifizierter Jurist und ist sein Werk doch eher mittelmäßig²³. Das Fehlen des entscheidenden Terminus „ἀναμίξ“ ist meiner Meinung nach ein Indiz für das Verständnis der Novelle ein Jahrhundert nach ihrer Promulgation, und zwar für das Verständnis eines Gebildeten, der gewiß kein „Barbar“ war, der nicht Griechisch lesen konnte, selbst wenn er nur beschränkte Fachkenntnisse besaß. Für Psellos ist der Terminus „ἀναμίξ“ gar nicht erwähnenswert. Es scheint, daß seiner Ansicht nach ein Verwandter, der bloß Nachbar war, das stärkste Vorkaufsrecht hatte: Ihm zufolge war für die Protimesis die Verwandtschaft also wichtiger als die sachenrechtliche Beziehung.

Interessantere Zeugnisse für die Interpretation der Novelle bietet aber die byzantinische Rechtspraxis. Konstantinos Krateros, ein Bewohner von Korfu, schrieb dem Ohrider Erzbischof Demetrios Chomatianos wegen des folgenden Falls²⁴. Der Dux von Korfu²⁵ hatte ein Gut des Michael Serriotes, der ein Verwandter des Krateros war,

²¹ Günter Weiß, Die „Synopsis legum“ des Michael Psellos, in: *Fontes Minores II* (Frankfurt am Main 1977) 212¹³⁶⁸–213¹³⁷⁸.

καὶ τοῖς πωλῆσαι μέλλουσι τῶν χωριτῶν ἐνίων
τὴν κτῆσιν τὴν ἀκίνητον, ἣν ἔσχον ἐν χωρίοις,
δέδωκεν εἰς ἐξώνησιν τοὺς συμπαρακειμένους,
ὧν πρῶτοι μὲν οἱ κείμενοι τῶν συγγενῶν πλησίον,
μεθ' οὓς εἰσιν οἱ κοινῶν οὕτω συμπεπλεγμένοι,
μεθ' οὓς οἱ μόνον ἀναμίξ τούτοις συμβεβλημένοι
καὶ μετ' αὐτοὺς ὁμοτελεῖς συμπαρατεθειμένοι,
μεθ' οὓς οἱ μέρει συναπτοί· οὗτοι γὰρ τελευταῖοι,
τυγχάνουσι δ' ὁμοτελεῖς, ὡς ἤρεσε τοῖς νόμοις,
ὁμοῦ πάντες οἱ τῆς αὐτῆς ὑποταγῆς τυχόντες,
κἂν διαφόρων ἔχωσι τελέσματα τοπίων.

²² S. oben Anm. 7, 8.

²³ Vgl. dazu Dieter Simon, Besprechung von Günter Weiß, *Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos*, in: *Zeitschrift der Sav.-Stift. Rom. Abt.* 92 (1975) 483; Günter Weiß, Die juristische Bibliothek des Michael Psellos, in: *JÖB* 26 (1977) 102.

²⁴ Ed. Jean Baptiste Pitra, *Analecta sacra et classica Spicilegio Solesmensi parata*, Bd. 6 (Paris–Rom 1891, Ndr. Farnborough 1967) Nr. 71, 307–314; im folgenden zitiert: *Pitra*.

²⁵ S. dazu Dieter Simon, *Byzantinische Provinzialjustiz*, in: *BZ* 79 (1986) 311 Anm. 4; im folgenden zitiert: *Simon*, *Provinzialjustiz*.

gekauft. Der Kauf war gesetzwidrig, weil das Gut von Liegenschaften des Krateros umschlossen war und der Käufer gegen die Regeln des Vorkaufsrechts verstößen hatte. Die Familie des Krateros ließ aber kein Wort verlauten, weil sie Angst vor der Obrigkeit hatte²⁶. Ihre Probleme mit dem Dux gingen jedoch weiter. Die Mutter des Konstantinos Krateros hatte von ihrem Bruder Theocharis ein Grundstück als Schenkung erhalten. Konstantinos als ihr Erbe nahm das Grundstück in Besitz. Unterdessen bat ihn seine Kusine Maria, ihr die Hälfte dieses Landgutes zu verkaufen, und Krateros willigte aus Dankbarkeit gegenüber seinem Onkel ein²⁷. Als der Dux von dem Verkauf erfuhr, machte er sein Vorkaufsrecht geltend, weil er meinte, daß ihm durch den Kauf des Gutes des Serriotes das Näherrecht zustehe²⁸.

Da ließ Krateros seine Beklommenheit beiseite und wandte sich an Chomatianos²⁹. Das Gutachten des Erzbischofs war für den Dux ganz ungünstig: Zunächst erklärte Chomatianos den Kauf des Grundstücks des Serriotes für ungültig und betonte, daß der Dux nur scheinbar das Eigentum erworben habe, und zwar nicht nur deshalb, weil die Regeln des Vorkaufsrechts nicht beachtet worden waren, sondern auch deswegen, weil er als Dux kein Gut in seinem Amtsbezirk hatte kaufen dürfen³⁰ (falls es sich

²⁶ *Pitra* Nr. 71, 309³¹–310⁹: „Ὁ νῦν ἐνεργῶν ἐν τῇ καθ' ἡμᾶς νήσῳ τῶν Κορυφῶν, θέλων ἐξωνήσασθαι κτήματα ἐν τῇ νήσῳ ταύτῃ, εὐθέτου καιροῦ τῆς ἐνταύθα δουκικῆς αὐτοῦ ἐξουσίας δραζάμενος, ἐξωνήσατο ἀπὸ τινος συγγενοῦς ἡμῶν τοῦ Σερριώτου Μιχαὴλ κτήμα, μέσον τῶν ἡμετέρων κτημάτων κείμενον, μηδεμίαν ἔχων μετοχὴν οὔτε ἀπὸ πλησιασμοῦ, οὔτε ἐξ ἑτέρου τινὸς κατὰ τόπον δικαίου· ποιούμενος δὲ τὴν τοιαύτην ἐξώνησιν, οὔτε ἐπιφώνησιν ἔθετο κατὰ νόμους πρὸς ἡμᾶς τοὺς πλησιάζοντας τῷ ἀγοραζομένῳ παρ' αὐτοῦ κτήματι καὶ τὴν τιμὴν αὐτοῦ κατὰ ῥαδιουργίαν ὑπερεκορύφωσεν, ὡς ἂν δηλονότι ἀνίσχυροι εὐρεθῶμεν ἡμεῖς οἱ πλησιασταί, ὥστε αὐτὸ ἐξωνήσασθαι· τῆς πράσεως δὲ ταύτης γινομένης, καὶ τοῦ πρακτορίου συντελουμένου, ἡμεῖς οὐκ ἐτολμῶμεν λαλεῖν, οἷα τὴν ἐξουσίαν φοβούμενοι· ὅτι γὰρ καὶ ὑπεψιθυρίσαμεν πρὸς τινες, λέγοντες ἀδικεῖσθαι πρὸς τὸν πλησιασμόν ἡμῶν καὶ ἐνωτίσατο τοῦτο ὁ πράκτωρ, τὰ πάνδεινα πάσχειν ἐκινδυνεύσαμεν“.

²⁷ *Pitra* Nr. 71, 310^{13–26}: „Ὁ πρὸς μητρός δέ μου θείος ὁ κυρὸς Θεοχάρης ἐκεῖνος, ἀδελφικῶς σπλάγχνῳ κινούμενος, ἀπεχάριστο τῇ αὐταδέλφῃ αὐτοῦ, μητρὶ δὲ ἐμῇ, τὸ κτήμα τὸ παρ' ἐμοῦ σήμερον κατεχόμενον καὶ νεμόμενον. Ἐγὼ δὲ μεμνημένος τῆς τοῦ θείου μου ἐκείνου χάριτος, ἠθέλησα ποιῆσαι ἀντίχαριν πρὸς τὴν θυγατέρα ἐκείνου καὶ ἐξαδέλφην μου κυρίαν Μαρίαν, αἰτησαμένην διαπωλῆσαι πρὸς αὐτὴν τὴν ἡμισυ τοῦ πατρῷου μὲν ταύτης κτήματος· ἐμοὶ δὲ ἀρμόσαντος ἐκ τῆς διαδοχῆς τῆς μητρός μου, ὡς εἴρηται, ἦν δὴ χάριν καὶ ἐποίησα“.

²⁸ *Pitra* Nr. 71, 310^{30–36}: „Ἐπὶ τούτοις ὁ αὐτὸς πράκτωρ ἡμῶν, μὴ ἀρκούμενος ταῖς προλαβούσαις καθ' ἡμᾶς ἐπιρρίαις αὐτοῦ, προστίθῃσι καὶ ταύτην. Ἀπωθεῖται γὰρ τὴν εἰρημένην ἐξαδέλφην μου ἐκ τῆς τοιαύτης πράσεως, δίκαιον προτιμήσεως ᾗθεν ἀπὸ πλησιασμοῦ τοῦ κτήματος τοῦ Σερριώτου προβαλλόμενος“.

²⁹ Da Krateros auf Korfu wohnte und die lange Reise vermeiden wollte, beauftragte er den Anagnost und Ekdikos Georgios damit, seine Bittschrift der Synode von Ohrid vorzulegen. Dazu s. *Simon*, Provinzialjustiz, 321–322.

³⁰ *Pitra* Nr. 71, 311^{30–42}: „Ἐντεῦθεν λοιπὸν καὶ ὁ τὴν δουκικὴν διεξωσμένος ἀρχὴν ἐν τῇ ἀναπεφωνημένῃ νήσῳ, ὡς τὸν νομικὸν τοῦτον ὑπερβᾶς τειχισμὸν διὰ τῆς ἀρχοντικῆς δυναστείας, τοῖς ἀγορασθεῖσιν οὐκ ἐπιτερφθῆσεται, ἀλλ' ὡς ἐν ὄνειροις ἀπολαύσει τῆς δεσποτείας αὐτῶν· ἀνατρέπει γὰρ καθόλου τὴν ἀγορασίαν αὐτοῦ, τὸ τε δίκαιον τῆς προτιμήσεως τὸ ἀρμόζον τῷ Κρατερῷ ἐπὶ τῷ κτήματι τοῦ Σερριώτου καὶ τὸ τῆς δουκικῆς τοῦτου ἀξίας ὀφείκιον, ναὶ μὴν καὶ τὸ ἀμάρτυρον καὶ ἀκήρυκτον τῆς τοιαύτης ἀγορασίας πρὸς τὸν πλησιάζοντα Κρατερόν“.

nicht um ehemaliges Familienvermögen gehandelt hatte). Um seine Meinung zu stützen, zitierte Chomatianos die Novelle des Romanos, und zwar gerade die Stelle über die Personen, denen das Vorkaufsrecht zusteht³¹, sowie Basilikenstellen, die Beamten verbieten, bestimmte Immobilien zu kaufen³².

Nachdem der Erzbischof so die Ungültigkeit des Kaufes durch den Dux nachgewiesen hatte, beschäftigte er sich mit den Rechten der Kusine Maria. Chomatianos meinte, daß ihr das Vorkaufsrecht zustand, weil sie Krateros' Kusine war, die einen Teil ihres ehemaligen väterlichen Vermögens kaufen wollte. Es lohnt sich, die Argumentation von Chomatianos wörtlich zu zitieren: „... da der vom Dux vorgenommene Kauf für ungültig erklärt wurde, und zwar aus den Gründen, die oben dargelegt wurden, und wegen der verwandtschaftlichen Beziehung der Kusine zu Krateros und außerdem wegen des väterlichen Rechts, das sie an dem von ihr verkauften Teil dieses Grundstückes hat, steht ihr auf jeden Fall auch das Vorkaufsrecht zu, das er (das heißt der Dux) wegen (des Kaufes) des Grundstückes des Serriotes zu haben behauptet. Denn, wenn sogar derjenige, dem die Gesetze den Kauf verbieten, immerhin das väterliche Gut kaufen darf, so hat erst recht die Person, die frei verkaufen und kaufen kann, die Erlaubnis, das väterliche Gut ungehindert zu kaufen, und aus diesem Grund wird sie stärker berechtigt als diejenigen, denen das Vorkaufsrecht zusteht. Hiervon und von den anderen Gründen abgesehen, kann einzig und allein die Tatsache, daß Maria das väterliche Gut kauft, ihren Kauf sicher machen, und von denjenigen, die das Vorkaufsrecht haben, kann der Kauf keinesfalls angegriffen und erschüttert werden“³³.

Demnach glaubte der Erzbischof von Ohrid, ein eminenter Jurist des 13. Jahrhunderts, der die Novelle des Romanos kannte und benutzte, daß Blutsverwandte zu den beim Kauf bevorrechtigten Personen zählten und daß das Recht auf Rückkauf des Familienvermögens stärker war als jede andere Art der Protimesis. Chomatianos benutzt in diesem Fall zusätzlich ein Argument, das ihm wahrscheinlich bei der Untersuchung des konkreten Sachverhaltes eingefallen war. Nach den Gesetzen könnten Personen,

³¹ *Pitra* Nr. 71, 312³³–313²⁰.

³² B. 19.1.46 = SBM A 3.12–B. 19.1.62 = SBM A 3.13–B. 56.2.46.2 = SBM A 3.22–B. 57.1.9 = SBM Σ 4.11. Im selben Zusammenhang führt Chomatianos auch ein nur aus dieser Quelle bekanntes Scholion an: *Pitra* Nr. 71, 312^{7–14}: „Ταῦτα τὸ λθ' διαλαμβάνει κεφάλ. τοῦ α' τίτλου τοῦ ιθ' βιβλ. τῶν βασιλικῶν, οὗ ἡ παραγραφὴ ἐρμηνεύουσα τὴν ὑπεξαίρεσιν τῶν ῥητῶς ἐπιτετραμμένων, οὕτω φησίν· Ἐάν ὁ ἀρχὼν ἔχῃ τι πατρὸν ἐν τῇ χώρᾳ ἢ ἀρχεῖ, ἐπιτέτραπται ἀγοράζειν αὐτό, φθάσαν ποτὲ πρὸς ἕτερον διαπραθῆναι ἢ μέλλον“. Zu diesem Scholion s. *Nikolaos Matses*, Νομικὰ ζητήματα ἐκ τῶν ἔργων τοῦ Δημητρίου Χωματιανοῦ (Athen 1961) 37.

³³ *Pitra* Nr. 71, 314^{19–40}: „... τῆς ἀγορασίας δὲ τοῦ δουκὸς ἀναιρουμένης ὑπὸ τῶν αἰτίων ἀπερὸ ὁ λόγος ἀνόπιν ἐδήλωσεν, ἔτι γε μὴν καὶ ὑπὸ τῆς συγγενικῆς πρὸς τὸν Κρατερὸν οἰκειότητος τῆς ἐξαδέλφης αὐτοῦ, καὶ πρὸς γε ὑπὸ τοῦ πατρικοῦ δικαίου ὅπερ αὐτῇ πρὸς τὸ παρ'αὐτῆς ἐξωνηθὲν μέρος ἀπὸ τοῦ κτήματος τοῦτου κέκτηται, συναίρειται ταύτη καθόλου καὶ ἡ προτίμησις, ἣν ἔχειν ἀπὸ τοῦ κτήματος τοῦ Σερριώτου οἰεῖται. Εἰ γὰρ αὐτὸς ὁ παρὰ τῶν νόμων ἀποτρεπόμενος ἀγοράζειν, τὸ πατρὸν μόνον ἐπιτρέπεται ἐξωνεῖσθαι, πολλῶς δὴ πλεόν τὸ πρόσωπον τὸ συγκεχωρημένον πωλεῖν τε καὶ ἀγοράζειν, ἅδειαν ἔχει τὸ πατρὸν ἀνεμποδίστως ἐξωνεῖσθαι, καὶ κρεῖττον διὰ τοῦτο τῶν ἐχόντων τὴν προτίμησιν γίνεσθαι· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων αἰτίων χωρὶς, αὐτὸ μόνον τὸ ἐξωνεῖσθαι τὴν Μαρίαν τὸ πατρὸν δύναται ἰσχυράν τὴν ἀγορασίαν ταύτης ποιεῖν, καὶ ἐκ τῶν ἐχόντων προτίμησιν, πάντῃ ἀνεπηρέαστόν τε καὶ ἀπερίτρεπτον“.

die bestimmte Immobilien nicht kaufen durften (nämlich Beamte in ihren Amtsbezirken), trotzdem ehemaliges Familienvermögen kaufen. Dieses Recht sollte – nach Ansicht des Erzbischofs – erst recht solchen Personen zustehen, die keinen Verfügungsbeschränkungen unterliegen, und zwar so, daß das Recht nicht durch die Protimesisregeln gegenstandslos gemacht wird. Das bedeutet im vorliegenden Fall, daß eventuelle Nachbarn Maria den Vorrang lassen sollen und daß das Grundstück in Händen ihrer Familie bleiben soll.

Das heißt aber nicht, daß der Erzbischof von Ohrid das Vorkaufsrecht der Verwandten in jedem Fall anerkannte. In einem Urteil entschied er, daß der Cousin und der Onkel des Verkäufers kein Recht auf einen verkauften Weinberg hätten, weil dieser nicht zum Familienvermögen gehöre, sondern erst vom Verkäufer selbst erworben worden sei³⁴. Einem anderen Aspekt dieses Problems begegnet man in einer Entscheidung des Patriarchatsgerichts aus dem Jahre 1400³⁵. Die Nonne Martha reklamierte einen von Asannina verkauften Obstgarten, weil ihre Einsiedelei früher ebenfalls der Familie der Asannina gehört habe, die zwei Güter also συγγενικά gewesen seien³⁶. Das Urteil fiel aber ungünstig für Martha aus, weil die Einsiedelei (die wirklich vor vielen Jahren den Vorfahren der Asannina gehört hatte) inzwischen drei- oder viermal verkauft und deswegen dem Familienvermögen völlig entfremdet worden war³⁷.

Bevor ich diese zwei Urkunden weiter untersuche und sie mit dem Gutachten des Chomatianos über das Vorkaufsrecht der Maria vergleiche, will ich kurz über die zwei zu der Grundlage der Protimesis geäußerten Meinungen berichten. Nach Zachariä von Lingenthal war das Vorkaufsrecht sehr eng mit dem System der Steuerveranlagung, das als „ἐπιβολή“ (Zuschlag) bekannt ist, verbunden³⁸. Andererseits meinte Platon, ohne diese Beziehung völlig abzulehnen³⁹, daß die Grundlage der „προτίμησις“ die „ἀναμιγή“ gewesen sei, das heißt jene Eigenschaft von Immobilien, die sich darin ausdrückt, daß die früheren Bestandteile einer wirtschaftlichen Einheit sich sogar noch nach der Teilung dieser Einheit weiterhin als deren Bestandteile verhielten. Nach Platon dienten Verwandtschaft und Gesellschaft für die Begründung eines Vorkaufs-

³⁴ Pitra Nr. 72, 317¹⁰⁻¹⁴: „... ὡς ὁ ἀμπελὼν, περὶ οὗ διαμάχεται ὁ Ἱερακάρης, οὐκ οὐδόλως οὐδαμοῦ μέρος τῆς ὑποστάσεως, ἣν ὡς γονικὴν ὁ πενθερός αὐτοῦ ὁ Βρατωνᾶς νέμεται σήμερον ...“.

³⁵ Franz Miklosich/Joseph Müller, *Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana*, Bd. 1–6 (Wien 1860–1890, Ndr. Aalen 1961); im folgenden zitiert: Miklosich/Müller, 1–6; hier: Miklosich/Müller, 2, Nr. 599, 427–429. Vgl. Jean Darrouzès, *Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople*, Bd. 6 (Paris 1979) Nr. 3159; im folgenden zitiert: Darrouzès, Regestes.

³⁶ Miklosich/Müller, 2, Nr. 599, 428²²⁻²⁴: „... προεβάλλετο, ὅτι τῶν αὐτῶν ἦσαν τὸ τε περιβόλιον καὶ τὸ κάθισμα, τῶν προγόνων τῆς Ἀσαννίνης, καὶ δίκαιον ἔχειν ἔλεγε προτιμᾶσθαι ὡς εἰς κτήμα συγγενικόν ...“.

³⁷ Miklosich/Müller, 2, Nr. 599, 428²⁷⁻³¹: „... πρὸς μὲν οὖν τὸ συγγενικὰ εἶναι τὸ τε κάθισμα καὶ τὸ περιβόλιον, ἀπεδείχθη, ὅτι εἰ καὶ ἦσαν ποτε, ἀλλὰ νῦν οὐκ εἰσίν, ἀπεκόπη γὰρ ἀπὸ τῶν γονέων τῆς Ἀσαννίνης τὸ κάθισμα παλαιότε καὶ ἐξεδόθη πρὸς πρόσωπα ξένα, μοναχοὺς, οὓς διεδέξαντο ἄλλοι καὶ μετ’ αὐτοὺς ἔτεροι ...“.

³⁸ S. oben Anm. 7.

³⁹ Vgl. Platon, *Observations*, 3.

rechts wegen „ἀναμυγή“ als Nebenumstände⁴⁰. Jüngere Autoren äußerten sich nicht ausdrücklich zugunsten der einen oder anderen Meinung⁴¹. Meines Erachtens ist es aber sicher, daß die von Platon beschriebene „ἀναμυγή“ in der Novelle des Romanos über das Vorkaufsrecht erkennbar ist⁴². Im Gegensatz dazu ist in dem Gutachten des Chomatianos von dieser „ἀναμυγή“ gar nicht die Rede. Wir wissen nicht, ob Maria weitere Grundstücke ihres Vaters geerbt hatte oder wo sich ihr eventuelles weiteres Vermögen befand. Den Erzbischof interessiert gar nicht, ob das Grundstück Teil einer wirtschaftlichen Gesamtheit ist, ihm kommt es nur darauf an, daß Maria die Tochter des früheren Eigentümers und die Kusine des Verkäufers ist; das allein begründet ihr Vorkaufsrecht. Meines Erachtens entschied Chomatianos hier nach Gerechtigkeitsvorstellungen, die wahrscheinlich einer das Vorkaufsrecht von Verwandten anerkennenden Tradition entsprachen, ohne daß eine sachenrechtliche Beziehung zu dem Grundstück verlangt wurde. Die Novelle wird also in dem Gutachten gar nicht angewendet, obwohl sie zitiert wird.

Genau das Gegenteil trifft bei der anderen Urkunde des Aktencorpus von Chomatianos zu. Es handelt sich hierbei um ein Urteil in einem Fall, dessen Entscheidung vom Kaiser direkt an Chomatianos verwiesen wurde⁴³. Ioannes Hierakares war Schwiegersohn eines Bewohners des Dorfes Vlastus namens Vratonas. Er war vor verschiedenen Gerichten und Richtern erschienen⁴⁴, wobei es um einen Weinberg ging, den er von Gridos Drazes herausverlangte; jedesmal war er unterlegen gewesen⁴⁵. Schließlich war er bis zum Kaisergericht vorgedrungen, doch fiel auch die kaiserliche Entscheidung ungünstig für ihn aus. Der unterlegene Hierakares weigerte sich aber, das kaiserliche Urteil zu respektieren. Nun sollte Chomatianos seine geistliche Macht ausüben. Zuerst wurde das kaiserliche Protagma verlesen, dann wurden Zeugen vorgeladen, die (unter Exkommunikationsandrohung) das folgende aussagten: Der verstorbene Vater von Vratonas (Rados) hatte einen Bruder Sarakenos, dessen Tochter Stanna hieß. Stanna heiratete Velkanos aus dem Dorf Rompus und bekam als Mitgift

⁴⁰ Platon, *Observations*, 18, 20: „Mais partout, comme condition préalable essentielle de la προτίμησις, se retrouve l'ἀναμυγή, qui suffit seule à fonder un droit de préemption efficace, à la condition de n'être pas vaincue par un droit plus fort résultant de l'adjonction à l'ἀναμυγή d'une autre circonstance accessoire, la συγγένεια ou la κοινωνία“ – „L'ἀναμυγή c'est la propriété qu'ont certains immeubles en quelques mains qu'ils se trouvent, de former au point de vue juridique, un tout d'une certaine espèce, de se comporter, au moment où ils vont changer de mains, comme les parties d'un tout dont l'unité primitive réapparaît en quelque sorte sous le morcellement ultérieur et entraîne certains effets juridiques“.

⁴¹ Vgl. z. B. *Panagiotes Zepos*, Τινὰ περὶ τῆς βυζαντινῆς προτιμήσεως, κατὰ τὸ δίκαιον τῶν παραδουναβίων χωρῶν, in: *Μνημόσυνα Παππούλια* (Athen 1934) 294 Anm. 10; im folgenden zitiert: *Zepos*, *Protimesis*, und *Bellomo*, *Prelazione*, 188–189.

⁴² S. oben Anm. 2 und *Zepos*, *Protimesis*, 295.

⁴³ S. *Simon*, *Provinzialjustiz*, 325–326.

⁴⁴ S. ebda., 337.

⁴⁵ *Pitra* Nr. 72, 315^{7–19}: „Τοιοῦτός τις πέφηνεν ἄρτι καὶ Ἰωάννης ὁ ἐπιλεγόμενος μὲν Ἰερακάρης, γαμβρὸς δὲ τοῦ Βλασσηνοῦ Βρατωνοῦ τοῦ Ῥάδου, τὸ δὲ γένος ἔλκων ἐκ Μακεδόνων· παρὰ διαφόροις γὰρ δικαστηρίοις καὶ δικασταῖς, τῷ τοῦ Γρίδου Δράζη ἐπιφύει, ὃς τὰς οἰκῆσεις ἐν Ἀγχιδιωτικῷ χωρίῳ ποιεῖται, τῷ καλούμένῳ Ῥακίτῃ, περὶ ἀμπελῶνος ἐξωνθέντος μὲν παρὰ τοῦ Ἰωάννου· καὶ πανταχόθεν τὴν ἥττονα ψήφον ἀπενεγκάμενος, τελευταῖον αὐτοῦ δὴ τοῦ βασιλικοῦ μετεποιήσατο βήματος“.

das ganze Vermögen ihres Vaters, das heißt die Hälfte des Familienvermögens von Rados und Sarakenos. Unterdessen kaufte Velkanos ein herrenloses Grundstück im Dorf Vlastus und wandelte es in einen Weinberg um. Da er aber unter der Steuerbelastung litt, hinterließ er das Vermögen seines Schwiegervaters denjenigen, die darauf ein „elterliches Recht“ hätten, und ließ sich im Dorf Gringarioi nieder. Dennoch behielt er seinen Weinberg und bearbeitete ihn weiter. Schließlich gab er den Weinberg seiner Tochter Irene als Mitgift; danach starb er. Irene heiratete einen Mann namens Konstantinos, bekam einen Sohn (Basileios) und starb. Konstantinos und Basileios verarmten und mußten den Weinberg an Drazes verkaufen⁴⁶. Es war dieser Weinberg, den Hierakares als Cousin des Verkäufers herausverlangte. Diese Verwandtschaft wurde von Chomatianos aber gar nicht berücksichtigt. Da für ihn klar war, daß der Weinberg nicht zum Familienvermögen der Brüder Sarakenos und Rados gehörte, hatten Vratonas und Hierakares keine Rechte daran⁴⁷, so daß der Kauf gültig war.

Obwohl in diesem Urteil vom Vorkaufsrecht gar nicht die Rede ist, ist es selbstverständlich, daß es sich um einen Protimesisfall handelt. Hierakares meinte wahrscheinlich, daß ihm ein Vorkaufsrecht zustünde, weil er der Cousin von Konstantinos und der Onkel von Basileios war. Chomatianos interessierte sich aber nur für die Beziehung zwischen dem Familienvermögen und dem Weinberg, das heißt die „ἀναμυγή“ der Immobilien. Da es eine solche „ἀναμυγή“ nicht gab, spielte die Verwandtschaft keine Rolle. Der Erzbischof ging also nach der Novelle vor, obwohl er sie nicht zitierte. Dafür spricht auch seine Feststellung, daß der verkaufte Weinberg nicht derselben Steuereinheit angehörte wie das Familienvermögen des Vratonas⁴⁸. Dem ist noch

⁴⁶ *Pitra* Nr. 72, 317¹¹–318⁷: „... ἐξεῖπον ὡς ὁ ἀμπελὼν, περὶ οὗ διαμάχεται ὁ Ἱερακάρης, οὐκ οὐδόλως οὐδαμοῦ μέρος τῆς υποστάσεως, ἦν ὡς γονικὴν ὁ πενθερὸς αὐτοῦ ὁ Βρατωνᾶς νέμεται σήμερον, ὡς ἐκ τοῦ Ῥάδου καὶ τοῦ Σαρακηνοῦ, τῶν δύο αὐταδέλφων καταχθεῖσαν εἰς τοῦτον· ὧν ὁ μὲν Ῥάδος, φασί, ὁ πατὴρ τοῦ Βρατωνᾶ ἦν, θείος δὲ ὁ Σαρακηνός· ὁ μὲν γὰρ Σαρακηνὸς Στάνναν σχὼν θυγατέρα, ἤγουν ἐξαδέλφην τοῦ Βρατωνᾶ, καὶ ἀνδρὶ ταύτην ἀρμოსάμενος Βελκάνῳ τινὶ ἀπὸ τοῦ χωρίου ὁρμώμενος Ῥομποῦς, τὴν ἀνήκουσαν ἑαυτῷ ἡμίσειαν ἀπὸ τῆς εἰρημένης υποστάσεως πρὸς τὴν θυγατέρα τούτου τὴν Στάνναν παρέπεμψεν, ἦν καὶ νεμόμενος ἦν ὁ Βελκάνος χρόνους τινάς· μετὰ τόπον τινὰ ἐκ τοῦ χωρίου Βλαστοῦς ἀδεσπότην ὠνήσάμενος, καὶ οἰνοφύτοις αὐτὸν καταπυκνώσας, ἀμπελῶνα τοῦτον δόκιμον ἀπετέλεσεν, συμπίεσθεις δὲ βάρεσι δημοσιακοῖς καὶ τὴν εἰς τὸ χωρίον Βλαστοῦς διὰ ταῦτα κατοίκησιν ἀπαρνησάμενος, μέτοικος ἐκεῖθεν τελευταῖον εἰς τὸ χωρίον Γριντζαρίου γεγέννηται· πλὴν καὶ ἐκεῖσε παροικῶν ὡς οἰκεῖον ἐμπόνημα τὴν φυτεῖαν ἐνέμετο· οἷα τὴν μὲν πενθερικὴν αὐτοῦ ἡμίσειαν τοῖς ἐγχωρίοις Βλαστηνοῖς καταλελοιπώς, ἤγουν τοῖς δικαιουμένοις ἀπὸ γονικοῦ δικαίου, εἰς τὸ κατέχειν αὐτὴν, μόνην δὲ ἀγορασίαν αὐτοῦ παρακατασχών, ἔκτοτε τῇ θυγατρὶ αὐτοῦ Εἰρήνῃ τὴν τοιαύτην ἐκπροικίσας φυτεῖαν· ἐκεῖνος μὲν τὸν βίον ἐξέλειπεν. Ἡ Εἰρήνη δὲ τῷ συναφθέντι αὐτῇ Κωνσταντίνῳ συμβιωτεύσασα, τῷ χρεῶν καὶ αὐτῇ ἐλειτούργησεν, υἱὸν καταλιπούσα Βασίλειον· ὁ Βασίλειος δὲ σὺν τῷ πατρὶ αὐτοῦ Κωνσταντίνῳ δυστυχία χρησάμενοι καὶ μὴ δυνάμενοι τὸν ἀμπελῶνα ἐργάζεσθαι, ὥστε εὐθάλῃ τοῦτον σώζεσθαι, κεχερωσμένον τοῦτον πρὸς τὸν Δράζην πεπράκασιν ...“.

⁴⁷ *Pitra* Nr. 72, 318^{24–29}: „... ὡς οὐδεμίαν μετουσίαν ἐν τῇ φυτεῖᾳ ταύτῃ, οὔτε ὁ Ἰωάννης, οὔτε ὁ πενθερὸς αὐτοῦ κέκτηται, οἷα μηδαμῶς οὐσὴ ἐκ τῆς υποστάσεως τῶν ἀναπεφωνημένων δύο αὐταδέλφων, τοῦ Ῥάδου καὶ τοῦ Σαρακηνοῦ ...“.

⁴⁸ *Pitra* Nr. 72, 319⁷–320²: „... ὡς μὴ κατέχοντά τι τῶν αὐτῷ διαφερόντων· ἔξωθεν γὰρ τῆς

hinzuzufügen, daß das „elterliche Recht“, das die Erwerber des Vermögens des Sarakenos hatten, sich nicht auf die Verwandtschaft stützte, sondern eher sogar auf die „ἀναμυγή“, weil diesen Erwerbern wahrscheinlich der andere Vermögensteil (derjenige des Rados) gehörte.

In der Patriarchatsentscheidung des Jahres 1400 ist von Vorkaufsrechten von Verwandten gar nicht die Rede. Vielmehr begegnet man einer „Verwandtschaft“ unter Immobilien. Der Prozeß hatte zum Gegenstand einen Obstgarten, den der Protekdikos und Diakon Georgios Eugenikos und die Nonne Martha beanspruchten. Der Protekdikos hatte das stärkere Vorkaufsrecht, weil er den Obstgarten (der ein Grundstück von Asannina gewesen war) in Erbpacht besaß. Gleichzeitig besaß er (ebenfalls in Erbpacht) andere Immobilien von Asannina. Deswegen stand ihm das Vorkaufsrecht kraft Erbpacht und kraft Homoteleia zu⁴⁹. Martha brachte das Argument vor, daß ihr ein Teil des früheren Vermögens von Asannina gehörte⁵⁰. Dieses Argument wurde (wie gesagt) zurückgewiesen. Der Patriarch meinte, daß ihre Einsiedelei und der Obstgarten nicht mehr „συγγενικά“ waren⁵¹. Wenn er aber nach den oben beschriebenen Regeln des Vorkaufsrechts hätte vorgehen wollen, so hätte er vielleicht dieses Argument nicht ohne weiteres beiseite geschoben. Zwischen der Einsiedelei der Martha und dem Obstgarten bestand – zumindest nach den Vorstellungen Platons – eine „ἀναμυγή“⁵². Der Patriarch betonte aber, daß Martha kein schwächeres Recht als der Protekdikos, sondern gar kein Recht an dem Obstgarten hätte. Diese Ansicht läßt sich nicht ganz einfach erklären. Eine mögliche Erklärung wäre, daß der Patriarch Marthas Ansprüche endgültig ablehnen wollte, um dem Protekdikos den ungehinderten Besitz des Obstgartens zu sichern. Es ist auch durchaus denkbar, daß in spätbyzantinischer Zeit nicht mehr selbstverständlich war, was sich aus der Novelle (zumindest mittelbar) ergibt, daß nämlich die „ἀναμυγή“ auch noch nach der Teilung von Immobilien fortbestand⁵³. Es gibt aber auch eine interessantere Erklärung. In dem Urteil ist die Rede von zwei Immobilien, die „συγγενικά“ waren. Diese Eigenschaft der Immobilien existierte aber nicht mehr, und zwar nicht nur wegen der Teilung, sondern auch, weil die neuen Eigentümer mit den alten nicht verwandt waren. Nach Ansicht

δημοσιακῆς ὑποστάσεως, τῆς καὶ τελέσασιν ὑποκειμένης, καὶ παρὰ τοῦ Βρατωνᾶ κατεχομένης, ὁ αὐτὸς ἀμπελῶν τυγχάνων εὐρίσκεται, ὡς ἄνωθεν μεμαρτύρηται ...“.

⁴⁹ Miklosich/Müller, 2, Nr. 599, 427³⁰⁻³³: „... ὡς προτιμάται εἰς τὴν τοῦ περιβολίου ἐξώνησιν μόνος αὐτὸς κατὰ δύο τρόπους νομίμως, ἀπὸ τε τοῦ ὁμοτελῆς εἶναι τῷ τοιοῦτῳ περιβολίῳ, ἀπὸ τε τοῦ ἐπὶ ἐμρυτεύματι ἐπετεῖω διηνεκῶς κατέχειν αὐτό ...“. Die ὁμοτέλεια als Grundlage des Vorkaufsrechts ist in der Novelle des Romanos erwähnt (s. Anm. 2); über ein Vorkaufsrecht des Erbpächters gibt es keine Gesetze. Das Vorkaufsrecht stand aber dem Haupteigentümer zu, falls der Erbpächter sein Pachtrecht verkaufen wollte (s. C. 4.66.3; E. 12.2; B. 20.2.3). Es ist durchaus möglich, daß der Verkauf von Pachtland ziemlich selten war, und zwar wegen der Rechte des Erbpächters, die denjenigen eines Eigentümers nicht unterlegen waren (vgl. Epitome 7.42).

⁵⁰ S. oben Anm. 36.

⁵¹ S. oben Anm. 37.

⁵² S. oben Anm. 40; vgl. auch Platon, Observations, 14–17.

⁵³ S. Zachariä, Geschichte, 240 Anm. 782.

des Patriarchen sind also zwei Immobilien nur dann „συγγενικά“, wenn ihre Eigentümer Verwandte sind.

Vergleicht man jetzt alle drei Urkunden miteinander, kann man zu folgendem Schluß kommen. Im Fall von Maria erkannte Chomatianos die Verwandtschaft als Protimesisgrund vielleicht nur deswegen an, weil Maria (als Kusine des Verkäufers) ein ehemaliges elterliches Grundstück kaufen wollte. Im zweiten Fall nahm der Erzbischof keine Rücksicht auf die Verwandtschaft, weil der Cousin des Verkäufers ein von diesem erworbenes Grundstück kaufen wollte, das nicht zum Familienvermögen gehörte. Der dritten Urkunde ist zu entnehmen, daß die Wiederherstellung eines Patrimoniums keinen Vorrang genoß, solange es keine verwandtschaftliche Beziehung zwischen dem Käufer und dem Verkäufer gab. Das bedeutet (zumindest meines Erachtens), daß in der spätbyzantinischen Rechtsprechung die Verwandtschaft nur dann als Grundlage eines Vorkaufsrechts angesehen werden konnte, wenn auf diese Weise das Familienvermögen in Händen von Familienangehörigen bleiben konnte. Ähnliches kann auch in Schenkungsurkunden der spätbyzantinischen Zeit beobachtet werden. In solchen Urkunden verschiedener Herkunft liest man, daß die Verwandten des Schenkers das geschenkte Gut zurückkaufen dürfen⁵⁴. Es ist auch anzunehmen, daß die Herausforderung von Grundstücken durch Verwandte, die glaubten, daß ihnen das Vorkaufsrecht zustand, ziemlich häufig war, weil man in mehreren Vertragsurkunden der Klausel begegnet, daß nicht nur Mitbesitzer, Erben, Miterben oder Nachbarn, sondern auch Verwandte nicht in den Vertrag eintreten dürfen⁵⁵. Da zu allen Zeiten Vorsorge das beste Rechtsmittel ist, liegt es nahe, daß auch die Byzantiner ihre Verträge in dieser Weise abzusichern versuchten.

Alle diese Zeugnisse und Nachrichten sowie die möglicherweise alte Tradition, auf der das Vorkaufsrecht der Verwandten beruhen könnte, dürfen als Indizien für den Einfluß des Prinzips „ein Fleisch, ein Gut“ auf das Vorkaufsrecht gelten⁵⁶. Es ist aber gewagt, daraus einen Schluß auf die Funktion der Protimesis im Rahmen des byzantinischen Familienvermögensrechtes zu ziehen. Immerhin ist bemerkenswert, daß das griechische Gewohnheitsrecht und die Rechte der Donaufürstentümer in der nachbyzantinischen Zeit ein Vorkaufsrecht von Verwandten anerkannten, ohne es mit dem

⁵⁴ S. z. B. Feodor Uspenskij/Vladimir Benešević, *Actes de Vazélon* (Leningrad 1927) Nr. 16, 7 (aus dem Jahr 1245); im folgenden zitiert: *Uspenskij/Benešević*, Vazélon; Paul Lemerle/André Guillou/Nicolas Svoronos/Denise Papachryssanthou, *Actes de Lavra III* (Archives de l'Atchos 10, Paris 1979) Nr. 153, 126–128 (aus dem Jahr 1392) – Miklosich/Müller, 2, Nr. 610, 443–444 (aus dem Jahr 1400). Über solche Urkunden in Süditalien s. Schupfer, Romano Lecapeno, 271, und Francesco Brandileone, *Il diritto di prelazione nei documenti bizantini nell'Italia Meridionale*, in: *Onoranze centenarie della nascita di Michele Amari*, Bd. 1 (Palermo 1910) 39 = *ders.*, *Scritti di Storia del Diritto Privato Italiano*, Bd. 2 (Bologna 1931) 4; im folgenden zitiert: *Brandileone*, Prelazione.

⁵⁵ S. z. B. Miklosich/Müller, 6, Nr. 45, 61, 68, 71; 151–153, 174–175, 187–188, 191–192 (aus den Jahren 1207, 1216, 1236, 1250) – 4, Nr. 86, 87; 158–160 (aus den Jahren 1263 und 1266) – *Uspenskij/Benešević*, Vazélon, Nr. 49, 64, 75; 26, 38–39, 44–45 (aus den Jahren 1245, 1259, 1275). Über Süditalien vgl. *Brandileone*, Prelazione 39–45 = 5–11.

⁵⁶ Vgl. bezüglich einer ähnlichen Funktion der Protimesis bei den Germanen: Schupfer, Romano Lecapeno, 278–279.

Mitbesitz in Verbindung zu bringen⁵⁷. Daß diese Entwicklung auf die byzantinische Protimesis zurückgeht, kann wohl angenommen werden. Allerdings handelt es sich dabei um eine deutliche Änderung der Grundlage des Vorkaufsrechts seit und gegenüber der Novelle des Romanos⁵⁸. Im Rahmen dieser Untersuchung bin ich aber einer Quelle begegnet, die die Annahme nahelegt, daß diese Änderung schon in (spät)byzantinischer Zeit erfolgte⁵⁹.

Es handelt sich wiederum um ein Urteil des Patriarchatsgerichts aus dem Jahre 1400⁶⁰. Da heißt es, daß das Ehepaar Palaiologos dem Georgios Gudelis einen Weinberg verkauft hatte. Die Erzählungen der beiden Parteien sind aber völlig verschieden. Gudelis trägt vor, daß Palaiologos ihn mindestens dreimal gebeten habe, das Gut zu kaufen, daß er aber nicht gewollt habe, weil es unfruchtbar war, und daß er dem Palaiologos immer wieder gesagt habe, daß er es ruhig einem anderen verkaufen könne. Schließlich habe er (Gudelis) Mitleid mit Palaiologos, der dringend Geld benötigte, gehabt und den Weinberg gekauft, und zwar wahrscheinlich zu einem niedrigen Preis⁶¹. Das Ehepaar warf ihm aber vor, daß er keine schriftliche Zustimmung (zum Verkauf an einen anderen) gegeben habe und sie deswegen gezwungen gewesen seien, ihm selbst das Gut billig zu verkaufen⁶². Der Patriarch meinte nun, daß Gudelis dazu nicht verpflichtet gewesen sei und sich jedenfalls kein „äußerer“ Käufer gemeldet hätte, der den Weinberg zu einem besseren Preis hätte kaufen wollen⁶³. Nach dieser Analyse ist es klar, daß Gudelis aus irgendwelchen Gründen ein Vorkaufsrecht hatte. Gudelis war mit Sicherheit ein naher Verwandter eines der Ehepartner. Er nennt den Palaiologos „Bruder“, und ebenso bezeichnet ihn der Palaiologos, wenn er ihn anspricht⁶⁴. Aber

⁵⁷ S. dazu *Zepos*, Protimesis, 292–296.

⁵⁸ Die Meinung von *Zepos*, Protimesis, 295, daß schon die Novelle des Romanos den Verwandten eine Priorität eingeräumt habe, ist zwar richtig, aber unvollständig, weil *Zepos* nicht erwähnte, daß das nachbyzantinische Recht einen Schritt weiter in diese Richtung ging.

⁵⁹ Vgl. dazu die Ansichten *Zachariās*, oben Anm. 7.

⁶⁰ *Miklosich/Müller*, 2, Nr. 557, 361–366; *Darrouzès*, Regestes Nr. 3113.

⁶¹ *Miklosich/Müller*, 2, Nr. 557, 362^{21–31}: „... εἶπεν, ὡς πρὸ χρόνων πολλῶν καὶ μίαν καὶ δύο καὶ τρεῖς ἐπετίθετό μοι ὁ αὐθέντης μου, ὁ ἀδελφός μου, ὁ Παλαιολόγος καὶ δι' αὐτοῦ καὶ διὰ τοῦ Ἀστρά καὶ δι' ἐτέρων, ἵνα ἀγοράσω αὐτό, ἐγὼ δὲ πάντοτε πρὸς αὐτοὺς οὐδ' ὅλως βούλεσθαι διατεινόμενην ἀγοράσαι αὐτό, ἀλλὰ μᾶλλον πρὸς ὃν ὁ Παλαιολόγος βούλεται, πωλησάτω αὐτό. Οἱ δέ μοι πολλάκις ἐπετίθεντο περὶ τούτου, καὶ αὐτὸς δὲ δι' αὐτοῦ ὁ Παλαιολόγος· ἀδελφε, εἶπεν, ἀγόρασον τοῦτο, καὶ εἰ τι βούλει, ἀπόδος μοι. Ἐγὼ δ' αὖθις καὶ πρὸς ἐκείνον εἶπον τὰ ὁμοία, ὥστε πρὸς ὃν βούλεται, τοῦτο ἀπεμπωλῆσαι, οὐδὲ γὰρ δύνασθαι εἶπον χερσάμπελον ἀγοράσαι ἡρημαωμένην παντάπασιν ...“.

⁶² *Miklosich/Müller*, 2, Nr. 557, 362^{33–363}: „... μέχρι μὲν οὖν τινος τούτοις ἀπεωθοῦμην τοὺς ἐνοχλοῦντάς μοι περὶ τούτου. Εἷτα σφοδρότερον ἐπιτεθέντος μοι τοῦ Ἀστρά καὶ τὴν ἔνδειαν τοῦ Παλαιολόγου γνωρίσαντος καὶ χάριν ἅμα καὶ δωρεάν τὸ δοθησόμενον τῷ Παλαιολόγῳ διατεινομένου καὶ τοιοῦτοις τισὶν ἐπαγωγῶς εἰς πειρᾶ χρησαμένου, τέλος ἐστήσαμεν τὸ τοῦτον τίμημα ἐκ κοινῆς συμφωνίας ...“.

⁶³ *Miklosich/Müller*, 2, Nr. 557, 365^{25–28}: „... τὸ δὲ αὐτῶν πωληθῆναι εἰς ὀλίγον ἀπὸ τοῦ μὴ θελῆσαι τὸν Γουδέλην ἔγγραφον δοῦναι τὴν ἰδίαν καταδοχὴν, ἐπεὶ δὲ καὶ εἰς τοῦτο ἤκουσαν, ὡς οὐκ ᾤφειλεν ὁ Γουδέλης δοῦναι καταδοχὴν, οὐδ' ἠναγκάζετο τοῦτο ποιῆσαι μηδενὸς ἔξωθεν εὐρεθέντος ἀγοραστοῦ ...“.

⁶⁴ S. oben Anm. 61.

Palaiologina benutzt auch das Wort „Bruder“, wenn sie von Gudelis spricht⁶⁵. Da es unmöglich ist, daß alle drei Geschwister waren, muß Gudelis entweder der Bruder oder der Schwager des Palaiologos gewesen sein. Der Unterschied der Familiennamen der beiden Männer zeigt nun, daß sie Schwäger waren. Dies nahmen auch jüngere Autoren an, die glaubten, daß Gudelis eher der Bruder von Palaiologina gewesen war⁶⁶. Da aber auch der Name Gudelis-Palaiologos in dieser Zeit belegt ist⁶⁷, kann man nicht ganz sicher sein. Die verwandtschaftliche Beziehung ist aber für die Untersuchung wichtig. Das verkaufte Grundstück gehörte zum Vermögen des Ehemannes⁶⁸. Wenn Gudelis sein Bruder gewesen wäre, gäbe es kein Problem. Der Weinberg hätte dann wahrscheinlich zum Familienvermögen gehört, und so stünde ihm ein Vorkaufsrecht „erster Klasse“ zu. Wenn Gudelis aber der Bruder der Palaiologina gewesen wäre, gäbe es kein gemeinsames Patrimonium und hätte Gudelis ein Vorkaufsrecht nur kraft Schwägerschaft. So könnte man sagen – immer unter dem Vorbehalt, daß die Zeugnisse der byzantinischen Rechtspraxis nicht die besten Mittel sind, um allgemeine Normen zu erschließen –, daß 50 Jahre vor der Halosis die Protimesis so stark durch die privilegierte Stellung der Verwandten geprägt war, daß sogar Schwägern ein Vorkaufsrecht zustand. Das wäre natürlich hochinteressant; leider ist dieses Zeugnis aber fast unbrauchbar. Nicht nur, weil die familiären Verhältnisse eher unklar waren, sondern auch, weil diese Quelle ein einzelner Beleg ist. So kann man zum Beispiel auch nicht ausschließen, daß Gudelis zwar der Schwager des Palaiologos war, daß ihm das Vorkaufsrecht aber nicht deswegen zuerkannt wurde, sondern nur deshalb, weil er zufälligerweise auch der Nachbar des Palaiologos war.

⁶⁵ Miklosich/Müller, 2, Nr. 557, 362³⁻⁵: „... ὑποτεθειμένον ἀντὶ τῆς καταφθαρείσης προικὸς μου, ὅπερ ἡγόρασεν ὁ αὐθέντης μου, ὁ ἀδελφός μου ὁ Γουδέλης ...“.

⁶⁶ Vgl. Erich Trapp/Rainer Walther/Hans-Veit Beyer, Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit, 2. Fasz. (Wien 1977) Nr. 4334, 225; Darrouzès, Regestes Nr. 3113.

⁶⁷ S. Spyridon Lampros, 'Ο βυζαντιακὸς οἶκος Γουδέλης, in: Νέος Ἑλληνομνήμων 13 (1916) 218–219.

⁶⁸ Miklosich/Müller, 2, Nr. 557, 361²⁷⁻²⁸: „... ὅπερ ἀνδρῶν μὲν εἶναι κτῆμα ἢ Ἀσανίνα διωμολόγει ...“.